Immunhistochemischer Nachweis von Papillomavirus-Antigen in zervikalen Dysplasien und Kondylomen der Vulva

T.		Toki
N.		Oikawa
T.		Tase
S.		Satoh
Y.		Wada
A.		Yajima

Department of Obstetrics and Gynecology, Tohoku University School of Medicine, Sendai, Japan

Epidemiologische Studien führten in letzter Zeit zu der Annahme, dass das humane Papillomavirus (HPV) bei der Entstehung von malignen und prämaligen Erkrankungen der Uteruszervix eine wichtige Rolle ein-nimmt. Mit Hilfe der histochemischen Immunperoxydase-Methode wur-den für die vorliegende Studie 30 Fälle mit Kondylomen der Vulva, 460 mit zervikaler Dysplasie, 30 mit der Präneoplasie eines Karzinoms «in situ» und 75 Fälle mit invasivem Zervixkarzinom auf das HPV-Antigen untersucht. Die Immunperoxydase-Reaktion wurde am in Paraffin einge-betteten Material vorgenommen; die verwendeten Antikörper sind nicht HPV-Serotypen-spezifisch, sondern reagieren mit alien HPV-Typen ge-meinsamen gruppenspezifischen Antigenen.

Eine positive Reaktion, definiert als intranukleäres braunes Präzipi-tat, konnte nur in der oberflächlichen Epithelschicht von Kondylomen der Vulva und zervikalen Dysplasien gefunden werden. Den höchsten Anteil wiesen die Fälle mit mässiggradiger Dysplasie auf (26 aus 87 Fallen), wobei das Durchschnittsalter der HPV-positiven Patientinnen deutlich unter dem der HPV-negativen lag. Bei einer weiteren Unterteilung in kondylo-matöse und nichtkondylomatöse Dysplasiefälle war der HPV-positive Pro-zentsatz bei den kondylomatösen Veränderungen signifikant höher. Dar-über hinaus zeigten Fälle mit starker entzündlicher Stromareaktion bedeu-tend öfter ein HPV-negatives Ergebnis als solche mit geringer Reaktion. Der Grund dafiir konnte darin gelegen sein, dass eine starke Entzündungs-reaktion die Bildung des viralen Kapselantigens verhindert. Dadurch dürfte es zu falsch-negativen HPV-Reaktionen kommen. Weiter schliesst eine negative immunhistochemische HPV-Antikörperreaktion die Anwe-

Kurzfassungen von Zeitschriftenartikeln

185

senheit von Papillomaviren nicht aus, da diese in den Wirtszellen als freie DNA, aber auch als DNA in Wirtschromosomen inkorporiert vorkommen können. Das HPV-Antigen konnte in 47 % der Fälle mit Kondylomen der Vulva, in 17% aller Dysplasiefälle und in 57% der kondylomatösen Dys-plasien nachgewiesen werden. Damit stimmen die Ergebnisse dieser Studie mit denen in schon früher publizierten Arbeiten überein.

Für die Praxis: Da zwischen der Infektion mit humanen Papillomaviren und den präkanzerösen sowie kanzerösen Veränderungen der Uterus-zervix ein Zusammenhang besteht, wäre zur Sicherung dieses Befundes ein Virustestnachweis unbedingt erforderlich.

Für die Klinik: Durch den angeregten Virustestnachweis müssten auch die Subtypen 16 und 18 dieses humanen Papillomavirus bestimmt werden, da bei Vorkommen dieser Typen ein höheres Risiko für die Entstehung höhergradiger Dysplasien mit möglichem Übergang in eine maligne invasive Form an der Uteruszervix besteht.

K. Czerwenka, Wien

Aus: Science 232: 86 (1986);

cit. Gynäk. Rdsch. 27: 185–187 (1987)

Stimulation der Gonadotropinfreisetzung durch einen GnRH-Vorläufer mit einer Nicht-GnRH-Peptidsequenz

Stimulation of Gonadotropin Release by a Non-GnRH Peptide Sequence of the GnRH Precursor

Robert P. Millar, Patricia J. Wormald, Raymond C. De L. Milton

MRC Regulatory Peptides Research Unit, Department of Chemical Pathology, University of Cape Town Medical School, Cape Town, South Africa

Gonadotropin-releasing-Hormon (GnRH) ist ein Decapeptid

welches die Freisetzung der Gonadotropine LH und FSH aus dem Hypo-thalamus fördert. GnRH und seine Analoga wirken nicht nur auf das